

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Beschreibung der Festlichkeiten bei der Errichtung und Enthüllung des von Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog Leopold von Baden seinem ... Vater Carl Friedrich geweihten Denkmals

Schuggart, Franz Josef

Karlsruhe, 1845

3. Sonetten-Strauß an Carl Friedrich's Denkmal

[urn:nbn:de:bsz:31-8860](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-8860)

Er selbst mit tugendhaftem Streben
Ging seinem Volke stets voran,
Und lehrte es, daß als Christ zu leben
Zum Volksglück sey die wahre Bahn.
In Leiden selbst und bitter Noth,
Die ihn, so wie sein Land, bedroht,
Blieb standhaft, unerschütterlich
Im Glaubensmuth Carl Friederich.

Nie hat sein Arm ein Schwert geschwungen,
Geführt nie eine Kriegerschaar,
Nicht blut'gen Lorbeer sich errungen —
Die Bürgerkron' im Silberhaar
Sein schönster Schmuck! Und mehr als Erz
Und Marmor pries des Volkes Herz;
Mit Lieb' und Dank so inniglich
Den Bürgerfreund Carl Friederich.

Auch wir verdanken diesem Helden,
Daß frei wir sind vom Knechtesjoch;
D'rum, Badens Bürger, ihm zu Ehren
Aus Herzensgrund ein Lebehoch!
Er schuf uns Freiheit, Ordnung, Recht.
Die blühen jetzt noch ungeschwächt
In unserm Land; d'rum feierlich
Ein donnernd Hoch! Carl Friederich!

Fr. Eisele.

3.

Sonnetten-Strauß

an

Carl Friedrich's Denkmal.

1.

Er lebt! — Er steht in seines Volkes Mitte,
Und neu belebend wirkt sein hehrer Geist;
Carl Friedrich lebt, — ein mächt'ger Zauber reißt
Aus Grabes Nacht des theuern Vaters Schritte.

Er, der auf's Schwert gestützt, mit festem Tritte
Und liebend vorwärts sein Jahrhundert weis't.
Der streng und ernst das Rechte walten heißt,
Und mild erhört des Unterdrückten Bitte.

Carl Friedrich lebt — mit jubelndem Entzücken
Blickt Badens Volk zum theuren Bild empor,
Und liebt sein Glück in seines Fürsten Zügen.

O Fürst, der, uns als Kinder zu beglücken,
Zu seiner Wonne, seinem Stolz erkor,
Laß Dir die Huld'gung Deines Volks genügen!

2.

Carl Friedrich steht vor seinen Unterthanen,
Und aus der Schrift in glüh'ndem Flammengold,
Die unserm Auge seine Hand entrollt,
Tönt seiner Stimme feierliches Mahnen:

„Mein theures Volk, bleibst du getreu den Bahnen
Des Rechts, der Wahrheit, wie Du es gefollt?
Bist Du, mein Volk, wie ich Dich stets gewollt,
Wie Dich erschaut mein hoffnungsfreudig Ahnen?

Ich zog Dich auf, trug Dich in meinem Herzen,
Du solltest groß, und frei und christlich sein,
Ein Brudervolk in Einigkeit beglückt:

Was thatest Du, das Glück nicht zu verschmerzen,
Zu welchem Dich die Himmelsmächte weis'n,
Wenn nicht der Neid den guten Keim erdrückt?

3.

Wenn in dem Stand, den Gott ihm angewiesen,
Mit frohem Sinn der Einzelne beharrt,
Sein Mühen Früchte treibt der besten Art,
Dann wird das Heil des Ganzen auch erspriesen.

Dann läßt sich mit Ergebung auch genießen,
Was guter Haushalt für die Noth gespart:
Hast Du vor Neu'rungssucht Dich gern bewahrt,
Die allzurast ein Gut Dir angepriesen?

Was ich erlebt, daß heuchlerisch Getriebe
Mit frommem Scheine das Vertrauen störet,
Hat es Dich nie, mein gutes Volk, verführt?

„Religion!“ das wird wohl oft gehört, —
Nur jenem traue, der die Christusliebe
In Thaten zeigt und nicht im Munde führt!

4.

Und ist der Meineid Deinem Sinn entschwunden,
Ein warmer Händedruck Dein höchster Schwur?
Von Haß, Verfolgung ausgeilgt die Spur?
Hast Du als Mensch die Bruderpflicht empfunden?

Wie Du gethan, was von Dir zur gefunden
Verebelung Dein junger Stamm erfuhr, —
Stehst Du vor Gott, Du seine Creatur, —
Wie du gerichtet, wirst Du dort erfunden.

Ich frage vor dem göttlichen Gerichte:
Vor jenem Tag, der Alles einst enthüllt,
Ich frage vor dem Stuhl der Weltgeschichte:

„Hast Du, was ich Dir anempfehl, erfüllt?
Ward meiner Lehren keine Dir zu nichte,
Kein Warnerwort im Taumel fortgespült?“

5.

So spricht sein Geist, — und wer ihn hört, erschrickt,
Und weicht vor seinem Flammenblick betroffen,
Und sucht umsonst den Weg der Sühnung offen; —
Da wird ein neues Wunderbild erblickt.

Sie nahet, wie aus Himmelshö'n entschickt,
Aus ihrem Antlitz quillt uns süßes Hoffen;
Ihr Flügelkleid aus überird'schen Stoffen,
Der Schleier reich mit Lilien durchstickt:

Den Aehrenkranz um's Lockenhaupt geschlungen,
Den Schlangenstab mit Epheulaub umrungen,
Des Landes Hort, sie ist's — Badenia;

Als Retterin, Erbarm'rin steht sie da,
Kniet im Gebet vor ihren Pfleger, legt
Vor ihm den Delszweig nieder, den sie trägt.

6.

„Du siehest mich vor Deinem Heiligthume,
Mich, die ihr Alles Deiner Pflege dankt,
Kraft dieses Zweiges, der von Hoffnung prangt,
Antworten für Dein Volk, das reutz-stumme.“

Ich büрге Dir, wenn je im wahren Ruhme,
In Uebung seiner Pflicht Dein Volk gewant,
Wenn ein gesunder Trieb an ihm erkrankt:
An Dir gestärkt, treibt er zur edlen Blume.

Ich büрге Dir bei diesen Blütenauen,
Wo Künstlerfleiß strahlt auf der Saaten Gold,
Gesegnet und vom Kriegesdrang erholt:

Du darfst dem Willen Deines Volks vertrauen,
Der Zeitenlauf wird seine Thaten schauen;
Ich bürg' es Dir, Dir bürgt's Dein Leopold.

4.

Lied

an mein Vaterland.

O Vaterland, o Vaterland,
Wie innig lieb' ich dich!
Du liegst als wie ein Blumenband,
So wunderschön am Rheinesstrand!
Wie freust Du immer mich!

Wie blüht Du auf durch Deinen Fleiß
Und Deines Fürsten Huld,
Er fördert ihn um jeden Preis
Und ist, auf wahre Fürsten Weis,
An Deinem Segen Schuld.

Kein Blümchen fehlt in Deinem Kranz,
D'rin blühen alle sie.
O Gott, erhalte sie so ganz
In ihrem schönen Farbenglanz,
Laß sie verwelken nie!

Wie blüht die Kunst und Wissenschaft
In Dir so herrlich auf!
Ja, sie durchdringt mit Geistes Kraft
Schon Deine ganze Völkerschaft,
Wacht immer mehr sie auf.